
Konzeption Kinderkrippe



Ev. Kirchengemeinde Knittlingen

Inhaltsverzeichnis

1	Pädagogischer Hintergrund.....	3
2	Die Eingewöhnung	4
3	Tagesablauf	6
4	Sauberkeitserziehung.....	8
5	Beobachtung und Dokumentation	9
6	Elternarbeit	10
7	Übergang in den Kindergarten	12

Die Krippe ist ein Angebot der evangelischen Kirchengemeinde Knittlingen und in das Gesamtkonzept des Kindergartens eingebunden. In der Krippenkonzeption werden nur die Punkte hervorgehoben, die speziell für die Krippe eine Bedeutung haben. Bitte lesen Sie auch die Konzeption unseres Kindergartens.

1 Pädagogischer Hintergrund

Kleine Kinder sind die „besten Lerner der Welt“, sozusagen „Forscher in Windeln“. Nie wieder ist ein Mensch so neugierig und offen, so eifrig unterwegs, so lernfähig und kreativ wie in diesen frühen Jahren.

Unser Ziel ist es, jedes Kind auf seinem individuellen Weg zu begleiten und zu unterstützen.

Dabei geht es uns in der Bildung nicht ausschließlich um die kognitiven (verstandesmäßigen) Bereiche, sondern gerade für diese Altersgruppe um die so immens wichtigen Bildungsbereiche wie soziale und emotionale Intelligenz sowie die Herzensbildung.

Wir geben den Kindern Raum und Zeit, die Welt selbst zu entdecken, d.h. wir üben uns in Zurückhaltung und schätzen, was sie eigenständig und aus eigenem Interesse herausfinden. Wissen, das ohne Erlebnis vermittelt wird, verliert schnell wieder seine Bedeutung. Es ist nicht als „sinnvoll“ in die Persönlichkeit integriert. Kinder lernen durch eigene Erfahrungen, daher wollen wir ihnen im Lernprozess viel Raum für Eigenaktivitäten geben und nicht zu schnell Lösungen

parat haben. Durch den Umgang mit Alltagsmaterialien sammeln sie lebensnah Erfahrungen, die für das spätere Leben wichtig und hilfreich sind.

Das bisher Geschriebene lässt erkennen, dass wir nach dem „situationsorientierten Ansatz“ arbeiten. Dieser zeichnet sich dadurch aus, dass sich die Spiel- und Lernangebote an den momentanen Lebenssituationen und -bereichen der Kinder orientieren. Dies setzt eine genaue Beobachtung der Kinder voraus.

2 Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnung erfolgt bei uns nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“.

Die Dauer der Eingewöhnung beträgt in der Regel 15 bis 21 Tage.

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Erzieherin. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen.

In den ersten Tagen begleiten die Eltern ihre Kinder in die Krippe. Anfänglich ist von einer Stunde maximaler

Verweildauer auszugehen, die sich an den folgenden Tagen steigert.

Die Aufgabe der Eltern ist es, der „sichere Hafen“ für die Kinder zu sein. Das bedeutet, dass die Eltern im Gruppenraum bleiben und eine erste Vertrautheit mit dem neuen Ort und den Erzieherinnen entstehen kann. Die Eltern verhalten sich passiv ihrem Kind gegenüber, damit es die Möglichkeit hat alleine zu agieren. Die Erzieherin ist dem Kind zugewandt und reagiert feinfühlig auf die Impulse des Kindes.

Häufig findet etwa am vierten Tag der Eingewöhnung der erste Trennungsversuch statt. Der Vater oder die Mutter verabschieden sich von ihrem Kind und geben ihm die Sicherheit, dass sie nachher wiederkommen.

Wenn das Kind die Trennung akzeptiert, werden sich Vater und Mutter von nun an täglich von dem Kind verabschieden und den Zeitraum der Abwesenheit immer länger ausdehnen.

Die Eingewöhnung ist dann abgeschlossen, wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis anerkennt und sich

bei Kummer nachhaltig von der neuen Bezugsperson trösten lässt.

Die Eingewöhnung kann zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen, in manchen Fällen dauert sie auch etwas länger oder kürzer. Zeit, Geduld und Verständnis helfen Kind und Eltern, sich besser mit der Trennungssituation abzufinden.

3 Tagesablauf

Rituale sind für Kinder - besonders für die Allerkleinsten - von großer Bedeutung. Das täglich Wiederkehrende gibt ihnen Sicherheit und Orientierungshilfe. So können sie sich im Alltag besser zurechtfinden und fühlen sich wohl. Unser Tagesablauf bildet deshalb einen festen Rahmen, er ist aber offen für unmittelbare Bedürfnisse der Kinder.

Ab 7.30 Uhr „Wir kommen an“

Die Kinder kommen an und orientieren sich entsprechend ihren Bedürfnissen, d.h. sie schauen ein Buch an, sitzen noch eine Zeit bei der Erzieherin auf dem Schoß, oder sie schauen sich erst mal um. Gegen 8.15 Uhr

finden die pädagogischen Angebote statt (turnen, experimentieren, entdecken usw.).

9.00 Uhr – 9.35 Uhr „1. Frühstück“

Nach dem gemeinsamen Aufräumen wird der Tisch gedeckt, Toilettengang, Hände waschen und dann „Guten Appetit!“ Mahlzeiten sind keine reinen „Versorgungssituationen“, sondern sind ebenso Teil des individuellen Bildungsprozesses der Kinder, wie beispielsweise ein pädagogisches Angebot. Somit gehört es auch dazu, dass sich die Kinder an der Situation beteiligen, d.h. Tisch decken, Rohkost klein schneiden, selbst einschenken, soweit wie möglich selbstständig essen und abräumen.

9.35 Uhr – 10.40 Uhr „Hurra, wir gehen raus“

Auch beim Anziehen achten wir darauf, dass sich die Kinder entsprechend ihren Möglichkeiten selbstständig ankleiden. Wir gehen entweder in den Garten oder erkunden die Stadt mit unserem Bollerwagen.

10.40 Uhr – 11.00 Uhr „Morgenkreis“

Nach dem Ausziehen gehen alle nochmals auf die Toilette oder werden gewickelt. Mit sauberen Händen treffen wir uns im Morgenkreis. Hier lernen die Kinder Fingerspiele, Lieder und Bewegungsspiele kennen.

11.00 Uhr – 11.30 Uhr „ 2. Frühstück“

Im Anschluss an das Tischgebet richtet sich jeder wieder seinen Frühstücksplatz und dann essen wir nochmals gemeinsam.

11.30 Uhr – 13.30 Uhr „Mittagsruhe“

Noch einmal Toilettengang, Hände waschen, Zähne putzen und dann gehen die Kinder schlafen. Einige Kinder werden auch schon abgeholt.

4 Sauberkeitserziehung

Den Zeitpunkt des „Sauberwerdens“ bestimmt jedes Kind selbst und erfährt auf dem Weg dorthin unsere Unterstützung. Signalisiert ein Kind Interesse daran, dass es auf die Toilette gehen möchte, so wird dieser

Schritt von der Einrichtung aktiv begleitet, im regen Austausch mit den Eltern.

Das Trockenwerden gestaltet sich individuell und bedarf gewisser Reifungsprozesse des Kindes. Wenn das Kleinkind die Kontrolle über Harnblase und Schließmuskel erlernt hat, kann eine erfolgreiche Sauberkeitserziehung stattfinden.

5 Beobachtung und Dokumentation

Ein wichtiges Instrument unserer Arbeit ist die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung unserer Kinder. Das bedeutet, dass die Fachkräfte jedes einzelne Kind regelmäßig im Blick haben, Stärken erkennen und darauf aufbauen können. Hierzu bedienen wir uns unterschiedlicher Methoden. Mit Hilfe dieser Methoden ist es uns möglich, Fortschritte zu erkennen und Bisheriges in Erinnerung zu rufen. Unsere Dokumentationen dienen dem regelmäßigen Austausch und der Reflexion zwischen den Fachkräften und den Eltern sowie der zielgerichteten pädagogischen Planung und Umsetzung.

Mit dem Eintritt in die Krippe beginnen wir mit einer Dokumentation der Entwicklungsschritte in Form eines Portfolios („Das bin ich“-Buch). In Zusammenarbeit mit den Eltern dokumentieren die pädagogischen Fachkräfte, was das Kind gelernt hat oder was es aktuell beschäftigt. Wir versuchen besondere Begebenheiten wie Spielsituationen, erste Wörter oder erste Schritte, auffallende Aussprüche aufzuschreiben oder fotografisch festzuhalten. Den Eltern gibt das Buch Einblick in die Entwicklungsphasen, die das Kind in der Krippe bewältigt hat und die sie selbst nicht miterlebt haben. Gemeinsam mit ihrem Kind können sie diese Entwicklungsschritte anhand der Dokumentation nachvollziehen sowie eigene Bilder und Erlebnisse ergänzen.

Das Portfolio wird im Kindergarten zusammen mit dem Kind fortgeführt und stellt zum Abschluss der Kindergartenzeit eine Bildungsbiografie der ersten Lebensjahre dar.

6 Elternarbeit

Eltern vertrauen uns ihre Kinder für einen großen Teil des Tages zur Betreuung, Bildung und Erziehung an.

Eine positive Beziehung zwischen Eltern und Erzieherinnen ist die Grundvoraussetzung für eine gute Erziehungspartnerschaft. Es handelt sich um einen gegenseitigen Informationsfluss, in dem Eltern und Erzieherinnen gemeinsam über Ziele und Methoden der Erziehung von Kindern diskutieren und Lösungsvorschläge machen können.

Vor dem ersten Tag in der Krippe findet ein Aufnahmegespräch zwischen den Eltern und dem Betreuungsteam statt. Um den Start für das Kind so unkompliziert wie möglich zu gestalten, ist es wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen sich miteinander abstimmen und alle wichtigen Informationen austauschen.

Neben Tür- und Angelgesprächen werden im Abstand von sechs Monaten Entwicklungsgespräche geführt, um den Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes im Blick zu behalten und dabei im Austausch mit den Eltern zu sein. Diese Gespräche werden frühzeitig angekündigt.

Des Weiteren wird am ersten Elternabend im Jahr die Wahl der Elternvertreter angestrebt.

7 Übergang in den Kindergarten

Damit der Übergang von der Krippe in den Kindergarten leichter gemacht werden kann, versuchen wir diesen vorzubereiten und gegebenenfalls auch zu begleiten.

Dazu gehören Schnuppertage für die Kinder in der entsprechenden Gruppe und eine enge Zusammenarbeit der Erzieherinnen. So können die zukünftigen Kindergartenkinder schon frühzeitig ihre neue Umgebung und Betreuungspersonen kennen lernen. Der Übergangsprozess wird individuell gestaltet und richtet sich nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten des Kindes. Die Rituale, die die Kinder bereits bei uns kennengelernt haben, werden im Kindergarten überwiegend fortgesetzt, so dass das Altbekannte ebenfalls den Übergang erleichtert.